

Das Ich

Nur zu uns selbst können wir „Ich“ sagen zu niemanden anderen. Das eigentliche Wesen des Ich ist von allen Äußerer unabhängig, es ist der „unaussprechliche Name Gottes“. Mit dem Göttlichen einerlei Art und Wesenheit (B092, Deutsche Predigten). In diesem ist die Individualität des Menschen, sie lebt fort von einer Inkarnation zur Nächsten, das Bewusstsein von sich selbst (Selbstbewusstsein) kann man nur darin finden, nicht im physischen Körper, nicht im Ätherleib und nicht im Astralleib. Der Mensch kann sich zunächst nur als eigenständiges Wesen fühlen, weil er abgeschlossen ist in seinem Körper von der Umwelt. Er ist in einem gewissen Maße unabhängig von seiner Umgebung und kann seine eigenen Gedanken denken, seine eigenen Gefühle fühlen und seinen eigenen Willen haben. Wären wir nicht gesondert von der geistigen Welt, sondern Teil von ihr, so könnten wir uns nicht als eigenständiges Individuum erleben. Man könnte dann nicht "Ich" zu sich sagen. So kann von allen Erdenwesen, nur beim Menschen von einer individuellen Biografie gesprochen werden.

Unser Ich entwickelt sich durch das was wir als Denken, Fühlen und Wollen im Erdenleben an neuen Fähigkeiten erarbeiten. Die menschliche Ich-Entwicklung ist kommend von einem Eins Sein mit dem göttlichen Ich. „Der Mensch fühlte nicht ein menschliches Ich in sich, sondern ein göttliches Ich. Das göttliche Ich war ihm ein Tropfen aus dem Meer des Göttlichen.“ (B161, 27.5.1923). Vor der Zeitenwende erlebte der Mensch sein Ich nicht im physischen Leib, sondern ausgebreitet im Sternenhimmel. So erlebte er die Gedanken, die in ihm lebten als aus der Welt kommend. „Dasjenige, was aus dem Gedankenmeere der Welt in dieses Gefäß seines Kopfes schöpft, ist herausgeschöpft aus dem Gedankenmeere der Welt.“ (B161, 27.5.1923). Der Mensch erlebte sich also noch nicht in solcher Selbstständigkeit wie heute. Erst durch die Ich-Geburt zur Zeitenwende kann nun der Mensch sich als abgeschlossenes, eigenständiges Ich erleben. Der Mensch lebte mit seinem Ich in Verbindung mit der geistigen Welt. Durch das Wirken des Christus im menschlichen Leib, erleben wir nun auch unser Ich während des Erdenlebens. Dieses Erden-Ich hängt von der Beschaffenheit des physischen Leibes als seinen sogenannten „Spiegelungs-Leib“ ab. Wir können dieses Erden-Ich als eine Abspiegelung, einen Auszug oder Teil unseres wahren Ichs das in Verbindung mit der geistigen Welt ist, ansehen. „... dass auch das «Ich», welches der Mensch in seinem gewöhnlichen Leben als seine Wesenheit anspricht, nicht das «wahre Ich» ist, sondern die Spiegelung des «wahren Ich» in der physisch-sinnlichen Welt.“, (B095, Kap.: „Von dem Astralischen Leibe...“). Das Ich ist einerlei mit dem Gotte selbst, es ist der innerste Wesenskern den Menschen, das Ich macht des Menschen Individualität, „Und dieses Ich ist der Mensch selbst.“ (B013, S.48), das Ich in seinem wahren Umfang ist in einer höheren Welt zu suchen, seine Abspiegelung ist unser Erden-Ich, das von der Beschaffenheit unserer Leibesglieder abhängig ist.

Das Erdenleben bringt uns durch das Schicksal, Wahrnehmungen und Begriffe in einen Umfang zu bewusstsein, dass für unsere Ichentwicklung entsprechend ist. „Die Sinneserscheinungen offenbaren sich dem <Ich> von der einen, der Geist von der anderen Seite.“ (B013, S. 48). Üben wir die Fähigkeiten des Ich willentlich in den Gedanken zu leben, Wollen in das Denken zu bringen, machen wir uns reif, als selbstständiges Ich auch wieder in der geistigen Welt zu leben. Das Ich ist der Mittelpunkt des Menschen und je voller und umgreifender dieses Ich erfüllt ist mit eigenständigen, selbsterarbeiteten Fähigkeiten, Begriffen und Ideen, umso mehr kann der Mensch auch ausstrahlen an Eigenheit an die Umgebung. Die Lebenserfahrung und das Wissen über die Welt machen einen Menschen immer mehr zu einem eigenständigen Individuum. Steigern können wir diese Ichentwicklung in dem wir bewusst daran arbeiten, durch Meditation geistiger

Inhalte, auf das wir die Kontrolle über unserer Gedanken erlangen, die Gedanken vom Irdischen losreißen und mit dem eigenen Willen in diesen leibfreien Gedanken leben.

Was wir uns bereits im Ich erarbeitet haben, das können wir als einen Teil von unserem Ich betrachten und bringen es auch als Frucht in jedes neue Erdenleben wieder mit. Das Ich können wir innerhalb unseres Denkens finden. „Innerhalb des Eigenwesens des Denkens liegt wohl das wirkliche Ich ...“ (B027, S. 148). Wenn wir unser Denken beobachten dann werden wir erkennen können, das uns nur die Gedankengänge möglich sind die Begriffe und Wahrnehmungen betreffen die wir uns schon erarbeitet haben¹. Also zum Inhalte unseres Ich gemacht haben². Das Ich-Bewusstsein tritt dadurch auf, dass im allgemeinen Bewusstsein sich die Spuren der Denktätigkeit in der Form des Zusammentreffens von Begriff und Wahrnehmung aus dem dann individuelle Vorstellungen hervorgehen eingraben (B027).

Dieses Bilden von eigenen Vorstellungen, zur Ich-Bewusstwerdung bedarf einem gewissen Grad an eigensüchtiger Veranlagung. Nur wenn wir das was an uns heran dringt, zu unserem Eigenen machen wollen, wird es dies auch werden. Je weiter wir in der Ich Entwicklung kommen, umso Selbstbewusster und Eigenständiger können wir als Wesenheit sein. Hat unser Ich einen gewissen Grad an solchem Selbstbewusstsein erlangt, dann können wir von einem Wesen, das von anderen empfängt zu einem Wesen werden das seinen Mit-Wesen aus seinem eigenen Kräften gibt. Wir werden dann vom Geschöpf zum Schöpfer werden können, wenn wir wollen.

Mit dem Gewahrwerden eines Bleibenden im Wechsel der inneren Erlebnisse, beginnt das Aufdämmern des Ichgefühls. Vergessen und Erinnerung ist für das Ich ähnlich wie Wachen und Schlafen für den Astralleib. Das Ich nimmt ein Bleibendes von etwas auf und macht es zu seinem Besitztum.

Alle eigentliche Aktivität des Menschen geht vom Ich aus. Das Ich ist der eigentliche Kern von physischen Leib, Ätherleib und Astralleib. Darin kann es abgeschlossen von der äußeren Welt sich selbst erleben, an den Leibern spiegeln. „Und dass die Meinung des gewöhnlichen Bewusstseins, das Ich sei als absolut innerhalb des Leibes gelegene Wesenheit zu betrachten, als eine notwendige Illusion des unmittelbaren Seelenlebens zu gelten habe. Das Ich — mit dem ganzen Menschlichen — kann angesehen werden als eine Wesenheit, welche ihre Beziehung zu der objektiven Welt innerhalb dieser selbst erlebt, und die ihre Erlebnisse als Spiegelbilder des Vorstellungslebens aus der Leibesorganisation empfängt. Die Absonderung des menschlichen Wesenskernes von der Leibesorganisation darf naturgemäß nicht räumlich gedacht werden, sondern muss als relatives dynamisches Losgelöstsein gelten.“, (B195, S. 142).

Das Ich ist es das dann nach und nach die anderen Wesensglieder, den Astralleib, den Ätherleib und den physischen Leib zu einem jeweils höheren (siehe weiter unten) umarbeitet. So braucht der Mensch aber auch die Erde, um sich auf ihr Verkörpern zu können. Würde der Mensch immer in der geistigen Welt sein, so wie er dies im Schlaf oder im Leben zwischen Tod und nächster Geburt ist, so wäre er nicht getrennt und selbstständig von den göttlichen Wesen.

1 Wachsen wir in einer Zivilisation auf, die alle Welt Mathematisch oder Materialistisch betrachtet, so ist unsere Denkfähigkeit auch an dieser Art des Denkens geschult, unser Ich kann materialistisch Denken. Schwer wird es unserem Ich aber wenn wir spirituelle Gedanken denken wollen.

2 „Nichts in der Welt ist ohne Geist; es gibt nur Geist der noch nicht zum Ich geworden ist; innerhalb ist der Geist, mit dem das Ich sich bereits erfüllt hat. Das Ich ist die Grenze zwischen dem Geist von außen und dem Geist der im Menschen lebt.“, (Rudolf Steiner, 19.1.1904, Rudolf Steiner Nachlassverwaltung)

Wir arbeiten an unserem Ich indem wir immer neu daran schaffen. Am „Oh, Mensch erkenne dich selbst“, also an der Selbsterkenntnis. Wir müssen immer wieder aufs Neue unser Bewusstsein von uns selbst erschaffen (B096, 14.6.1908). Alle Welt ist Geist und das Geisteswort will die Entwicklung des Ich (B123). So sind unser physischer Leib, unser Ätherleib und unser Astralleib Schöpfungen höherer Geisteswesen, von diesen wurde uns während der Erdenentwicklung auch das Ich geschenkt. Heute können wir aus dem Ich dreierlei Höheres hervorbringen: 1. das logische, das selbstbewusst-kontrollierte Denken; 2. Wohlgefallen oder Missfallen entwickeln zu dem Schönen, Erhabenen, Humoristischen, wenn wir also aus dem Gegebenen etwas Neues wie die Freude hervorbringen. 3. die Fähigkeit zum moralischen Urteil, moralischer Intuition und daraus eine freie neue Tat vollbringen zu können. (B001, 1.10.1911) So zum Schöpfer aus dem Nichts werden, der Welt ein neues hinzufügt, was noch nicht vorhanden war, was aus dem Ich hervorgebracht wird.

Die Ichs schöpfen Neues, aus dem Nichts, zur bestehenden Entwicklung kommen neue Einschlüge³. Das Hervortreten oder man kann es auch die Geburt des Ich in der jeweiligen Inkarnation nennen, ist ungefähr um das 21. Lebensjahr herum.

3 Einschlüge in der gleichmäßigen Entwicklung von Involution und Evolution werden in der Esoterik auch „Abgründe“ genannt.